Ferienland in Sonne und Schnee

Autor(en): **Hoek, Henry**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **5 (1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-780721

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

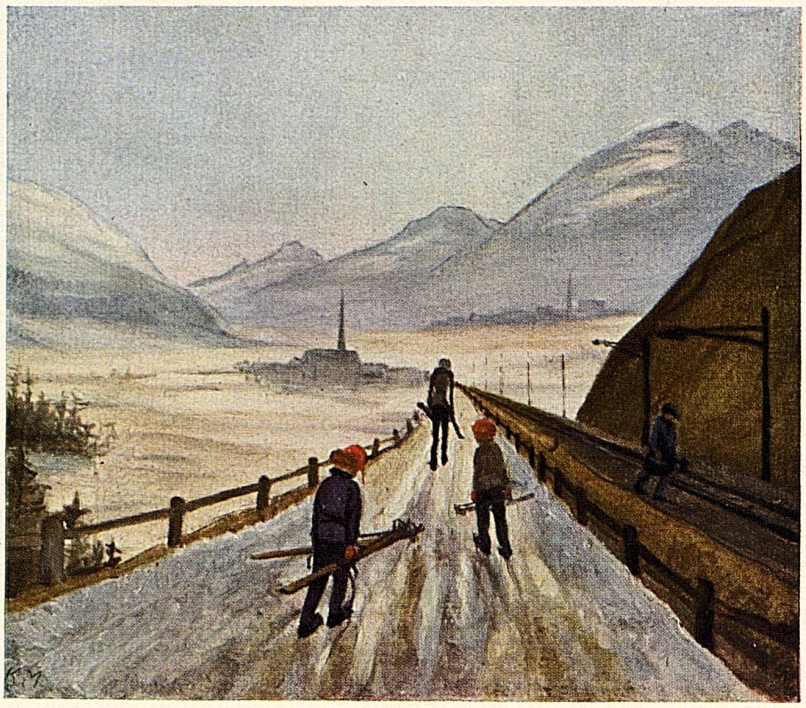
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ferienland in Sonne und Schnee



Mit Bildern aus Graubünden von Käthe Morell

Die Sonne ist Quelle aller Kraft, ist Mutter alles Lebens. Sie ist Quelle der Kraft für alles Geschehen im irdisch-physikalischen Sinn, ist Quelle der Kraft im menschlich-medizinischen Sinn. Ein Arzt des Altertums prägte den Satz: «Wasser ist das Beste» ... er lebte in einem Sonnenland und nahm die Sonne als Selbstverständlichkeit des Daseins, von der man nicht zu sprechen braucht. Wir Menschen des Nordens sagen: «Das Beste ist das Licht.»

Sonne, die über dem Schnee scheint, ist doppelte Sonne! Sie suchen und ersehnen wir an langen trüben Wintertagen, sie zieht als blasses Symbol von allem, was heiter und gesund und fröhlich ist, durch den rauchigen Dunst unserer grauen Städte. — Es ist die Sonne, die Sonne über reinem Schnee, die wir im Hochgebirge suchen gehen — und finden. Sie zieht uns im Winter in die Hochtäler der Schweiz, auch wenn wir, bewusst oder unbewusst, noch so viele andere Gründe für unsere Winterreise wissen und angeben. Gewiss: Wir wollen Sport treiben. Wir wollen stäubende Abfahrten über geneigte Hochweiden und durch verzauberte Wälder machen — wir wollen mit Schellengeläut und dampfenden Rossen durch die kalte Klarheit blaugoldener Täler fahren — wir wollen auf flüchtig gleitendem Stahl über Eisflächen tanzen — wir wollen die Curlingsteine über die spiegelnd polierte Bahn schieben — wir wollen im Bob mit hundert Kilometer durch die Kurven brausen — wir wollen und wollen... Denn wir sind Menschen unserer Zeit, arme hastende, hetzende Menschen, die vergassen, wie man ruht und ausruht.

Wir reisen in die Berge: und wir laufen Schlittschuh und fahren Ski; wir spielen Curling und lassen uns von edlen Pferden ziehen; wir feiern rauschende Feste und machen die Nacht zum Tag und tanzen und flirten. Und eines guten Tages entdecken wir, dass wir braungebrannt und trainiert, dass wir gesund sind und ohne alle Nerven ... und dass wir wohlig müde sind. Und dann tun wir das, was uns am besten bekommt: Wir legen uns in die Sonne, auf dem Balkon unseres Hotels, oder in den Schnee unter eine Tanne. Wir nehmen eine Zeitung oder ein Buch — aber wir lesen nicht. Wir lauschen nur hinaus in

die glänzende, strahlende Bergwelt; wir geniessen die Stille; wir sehen die Schneekristalle in bunten Prismafarben leuchten; wir fühlen das Blut durch die Adern strömen, wir trinken die klare, trockene Luft wie ein erregendes Getränk; blaues Licht scheint vom hohen Himmel zu regnen und überschüttet uns. Wir sind auf einer glücklichen Insel fern allem Trubel der gewohnten Welt — sind ruhig und wunschlos und glücklich. Wir fühlen nur eines, dass wir leben, dass wir gesund sind und Gesundheit speichern. ...

Wir haben Ferien vom Ich und vom Alltag. Ist es ein Wunder, dass wir überschäumen von Lebenslust und Lebensmut? Ist es ein Wunder, dass die Feste in den grossen Hotels in den grossen, berühmten Wintersportplätzen ihresgleichen suchen an Freude und Ausgelassenheit? Ist es verwunderlich, dass wir leicht uns anfreunden mit gänzlich Unbekannten, dass wir leicht Gefährten finden für Spiel und Sport, für Skifahrt und Bergtour?

Zwischen 1000 m und 1800 m liegen über die ganze Schweiz verstreut die «grossen» Plätze, die berühmten und bekannten Plätze, mit ihren Hotels, die für ihre gesellschaftlichen und sportlichen Einrichtungen vorbildlich geworden sind in der ganzen Welt. Eingeflochten in dieses weitmaschige Netz der Knotenpunkte ersten Ranges findet sich eine unendliche Auswahl von Dörfern und Weilern mit Gasthäusern nach jedem Geschmack — mit Preisen für jeden Beutel. Sauber sind sie alle, und die Freundlichkeit des Empfangs ist sprichwörtlich. Wer die Einsamkeit liebt und wer als weltflüchtiger Skihase allein seine Spuren durch den flockigen Schnee ziehen will, findet ein schier unbeschränktes Gebiet. Und wer in einfachen Klubhütten sich ein halbes Naturdasein, mit wenigen Gesetzen und schrankenloser individueller Freiheit wünscht — auch er findet, was er sucht; daneben kann er als Entdecker noch viel unbekanntes (unbekannt ist ein «relativer» Begriff!) Skiland für sich und seine Freunde finden.

Die letzten Jahre haben das Schlagwort von der Schweiz als das «Skiparadies» gebracht. Es hat seine Berechtigung im doppelten Sinne. Wir verbinden mit dem Begriff Paradies die Vorstellung des Überflusses und des sorgenlosen Lebens — wir verbinden damit gleichzeitig die Idee des Alleinseins und der Stille in unberührter Natur. Beides gibt uns die Schweiz im Winter. Es handelt sich nur um die Auswahl nach dem Geschmack. — Die Alpen wurden der Tummelplatz und die Schweiz das Ferienland für Europa — für mehr als Europa, für die halbe Welt. Es hat auf dieser Erde alles seinen Grund. In unserm Fall ist der Grund dieser: Die Schweiz im Winter ist das Land in Sonne und Schnee. *Henry Hoek.*

ERSTER SCHNEE

Und war die Dämmerung lange hier
und hing der Nebel im Revier —
heut ist die Freude! — schau hinaus:
es schneit vor jedem Tor und Haus.

Es sind für die Kinder und seligen Frommen
silberne Sterne vom Himmel gekommen — —

Es tanzt für die Mädchen, so weit ich seh,
ein feiner und heiterer, singender Schnee — — —

Der ganze Himmel tanzt vor mir. *Hans Roelli.*